

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Kriegsbriefe gefallener Studenten

Witkop, Philipp

München, 1929

Alfons Ankenbrand, stud. theol., Freiburg i. B. [...]

[urn:nbn:de:bsz:31-324269](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-324269)

Alfons Aulenbrand, stud. theol., Freiburg i. B.,
geb. 31. Oktober 1893 in Böhrenbach (Baden),
gef. 25. April 1915 vor Couches.

Couches, den 11. März 1915.

„So leb' denn wohl, wir müssen Abschied nehmen“ lautet der Anfangsvers eines Soldatenliedes, das wir oftmals durch die Straßen der Residenzstadt sangen. Mehr denn je sind diese Worte Wahrheit geworden, und Abschied sollen diese Zeilen nehmen von Euch, von allen, die mir nahe stehen, von allen, die mir Gutes und von denen, die mir Ables wollten, und von all dem, was mir lieb und wert ist.

Unser Regiment ist nach Couches, diesem gefährlichen Punkt, versetzt. Unendlich viel Blut floß schon den Berg herunter. Vor acht Tagen stürmten die 142er und nahmen den Franzosen vier Gräben. Diese Gräben zu halten, sind wir hierherbeordert. Es ist etwas Unheimliches um diese Höhenstellung. Früher schon mußten etliche Male das eine oder andere Bataillon von unserem Regiment zur Aushilfe hierher und jedesmal kam die Kompagnie zurück mit zwanzig, dreißig und mehr Mann Verlusten. Unsere Kompagnie hatte in den Tagen, wo wir hier oben verharren mußten, 22 Tote und 27 Verwundete. Granaten sausen, Kugeln pfeifen, keine Unterstände oder schlechte, Schlamm, Kot, Dreck, Granatlöcher mit Wasser, so daß man darinnen baden könnte.

Schon etliche Male mußte ich diesen Brief unterbrechen. Es kamen Granaten in unsere Nähe geschlagen, große englische 28-cm-Geschosse, und wir mußten in den Keller flüchten. Im Hause nebenan schlug und begrub eine solche Granate vier Mann, die verstümmelt unter den Trümmern hervorgezogen wurden. Ich habe sie gesehen, furchtbar!

Jetzt muß sich jeder auf den Tod gefaßt machen, in welcher Form er immer kommen mag. Man hat hier oben zwei Soldatenfriedhöfe anlegen müssen, so viele Verluste hatten wir. Ich sollte Euch das nicht schreiben, tue es aber doch, wenn Ihr womöglich anders denkt über Zeitungsberichte, die nur von Vorteilen reden, aber nichts sagen von dem Blut, das geflossen, von dem Jammergegeschrei, das ungehört verhallt. Die Zeitung berichtet auch nichts davon, wie die „Helden“ bestattet werden und spricht doch von Heldengräbern, macht Gedichte darüber und dergleichen. Gewiß, in Lens wohnte ich mancher Leichenparade bei, dort werden die Toten mit Sang und Klang im Massengrab beigesetzt. Hier oben aber ist es ein Jammer, wenn man die Gefallenen über die Schützengräben

wirft und liegen läßt, oder die durch Granaten Verschütteten vollends zudeckt mit Schutt.

Ich sehe den Tod und rufe dem Leben. Wenig geleistet hatte ich in meinem kurzen Leben, das doch meist mit Studium angefüllt war.

Gott dem Herrn habe ich meine Seele befohlen, in ihm habe ich sie ganz und fest versiegelt. Frei bin ich, alles zu wagen. Meine Ewigkeit gehört Gott, mein Leben dem Vaterland, mir selbst aber bleibt übrig Freude und Kraft.

Vaterland, Heimat! Wie oft habe ich mich deiner Wälder gestreut, deiner Berge! Nach euren Söhnen verlangt ihr jetzt und auch ich habe den Ruf vernommen und komme, trete in die Reihen der Kämpfer und bleibe treu bis zum letzten.

„So lebt denn wohl, Ihr Eltern und Geschwister!
Wir reichen uns zum letztenmal die Hand.
Und sehen wir einander niemals wieder,
so hoffen wir auf jenes bess're Land.“

Es ist schmerzlich, fern der Heimat sterben zu müssen, ohne daß ein liebendes Auge auf einen blickt. Ein Grab daheim im Kreise der Liebe, ein Grab, zu dem die Liebe kommt und weint und betet, wird wenigen Kriegern vergönnt sein. Doch still. Der Vater im Himmel hat den Schutzengel beauftragt, daß er den Sterbenden des Sterbens Not versüße; dieser beugt sich liebevoll zu ihm nieder und zeigt ihm schon den Kranz, den unverwelklichen, der oben sein Haupt krönen soll.

„Und nun will ich wacker streiten,
sollt' ich auch den Tod erleiden.“